

Papstes vornehmlich auf dem Hintergrund der spätmittelalterlichen konziliaristischen Kontroversen, die er selbst für theologisch bereits überwunden hält. Daß sein Widersacher inzwischen jenseits der alten Schulstreitigkeiten argumentiert und eine neue Auffassung von der Kirche und ihren Ämtern im Entstehen begriffen ist, die sich der Formeln von einst höchstens noch äußerlich bedient, ist ihm offensichtlich nicht bewußt geworden. Tatsächlich war die Entwicklung über die alte Fragestellung nach dem Verhältnis von Papst und Konzil längst hinausgegangen“ (145–146). Tolosani ist schließlich der erste Dominikaner, der sich Albert Pigges neue Lehre, „daß bisher noch kein Papst Häretiker geworden sei und daß auch in Zukunft keiner Irrlehrer werden könne, weil Christus dem Petrusnachfolger sein Gebet zugesagt habe“ (171), rückhaltlos zu eigen macht.

Ein Thema bleibt bei den Vertretern der papalen Ekklesiologie so gut wie ausgespart, das anderswo zur gleichen Zeit von allen Dächern schallte, das der Reform der Kirche. Um seine Studie abzurunden, läßt Vf. zwei Stimmen zu Wort kommen, die ausnahmsweise sich zu diesem Thema der Reform äußern: noch einmal Cajetan und Aegidius von Viterbo. Beider Reden auf dem 5. Laterankonzil über die Reform der Kirche sind Gegenstand der Analysen des 3. Kap. (116–126). Im Ziel sind sich dabei die beiden Redner einig, in der Argumentation gehen sie verschiedene Wege: „Während der Augustinergeneral seine These von den Konzilien als den klassischen Heilmitteln gegen Glaubens- und Sittenverfall überwiegend anhand historischer Beispiele begründet, schlägt Cajetan einen seinem systematischen Denken gemäßerem Weg ein, indem er mittels des biblischen Bildes der vom Himmel gestiegenen Stadt Jerusalem ihr Wesen und ihre Verfassung ableitet, um sie mit der gegenwärtigen Situation zu konfrontieren“ (123). Der verdienstvollen Studie ist als Appendix die kritische Stellungnahme des Vallumbrosanermönchs Angelo da Fondi zu Cajetans oben genanntem Werk beigegeben (*Contra Generalem Ordinis Praedicatorum supponentem Papam misteriali[!] concilii potestati*, 181–185).  
H. J. SIEBEN S. J.

KATHOLISCHE THEOLOGEN DER REFORMATIONENZEIT 2/3. Hrsg. *Erwin Iserlob* (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 45/46). Münster: Aschendorff 1985/86. 136/102 S.

Das erste Bändchen mit Kurzbiographien von „Katholischen Theologen der Reformationszeit“, die alle mehr oder weniger Kontroversetheologen sind, haben wir in dieser Zschr. 61 (1986) 270, vorgestellt und dabei das Notwendige zur Einführung gesagt. Daß die beiden folgenden Bändchen in so rascher Folge erscheinen konnten, ist sehr zu begrüßen. Nr. 2 behandelt folgende „Katholische Theologen der Reformationszeit“: Jacobus Latomus (ca. 1475–1544) (*Jos. E. Vercruyseye*), Bartholomäus von Usingen OESA (ca. 1464–1532) (*Remigius Bäumer*), Hieronymus Dungersheim (1465–1540) (*Theobald Freudenberger*), John Fisher (1469–1583) (*Remigius Bäumer*), Thomas Morus (1477/78–1535) (*Hubertus Schulte Herbrüggen*), Jodocus Clichtoveus (1472–1543) (*Peter Fabisch*), Friedrich Nausea (ca. 1490–1552) (*Remigius Bäumer*), Ambrosius Catharinus OP (1484–1553) (*Ulrich Horst*), Girolamo Seripando OESA (1492–1563) (*Klaus Ganzer*), Michael Helding (1506–1561) (*Heribert Smolinsky*). – Nr. 3 setzt die Reihe fort mit den Portraits folgender Theologen: Konrad Wimpina (1460–1531) (*Remigius Bäumer*), Thomas Murner (1475–1537) (*Erwin Iserlob*), Johannes Driedo (ca. 1480–1535) (*Peter Fabisch*), Johannes Mensing (gest. 1547) (*Vinzenz Pfnür*), Berthold von Chiemsee (1465–1543) (*Ernst Walter Zeeden*), Melchior Cano (1509–1560) (*Ulrich Horst*), Petrus Canisius (1521–1597) (*Karlheinz Diez*).  
H. J. SIEBEN S. J.

THE GALILEO AFFAIR: A MEETING OF FAITH AND SCIENCE. Proceedings of the Cracow Conference 24 to 27 May 1984. Edited by G. V. Coyne S.J., M. Heller, and J. Życiński. Città del Vaticano: Specola Vaticana 1985. 179 S.

Die Frage des rechten Verhältnisses von Naturwissenschaft und Glaube scheint man in jeder Zeit neu diskutieren zu müssen. Der klassische Fall aber ist der von Galileo Galilei (1564–1642), der hier mit neuem historischem Material vorgetragen wird. Das